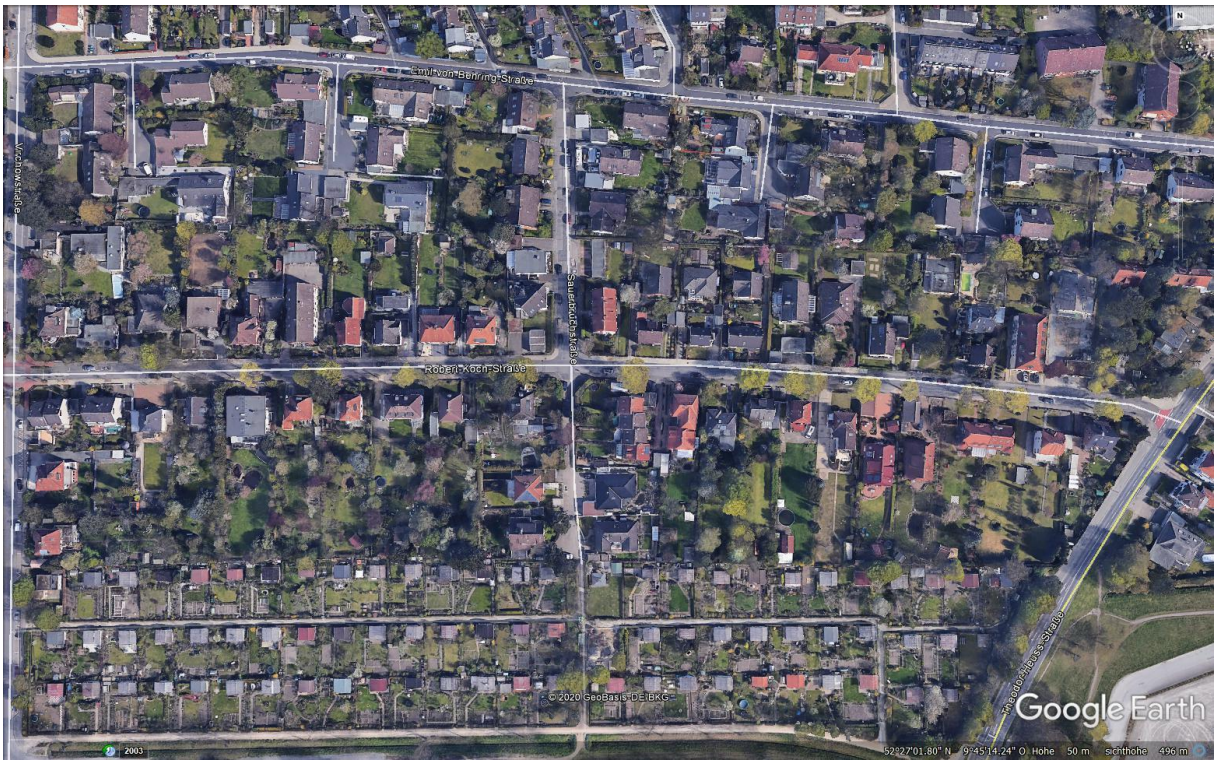
Baumschutz in unserer Zeit

Offen gesagt, ich bin sehr für Baumschutz, aber gegen die „Zwangsjacke“ einer Baumschutzsatzung. Diese Bewertung gründet auf optimistischem Vertrauen zu der in Deutschland weithin anzutreffenden Zuneigung der Menschen zu Bäumen und zum Wald.

Nun wird die Forderung nach in Satzungen festgelegtem Baumschutz immer wieder damit begründet, dass die Bürger anders nicht vom Absägen der Bäume in ihren Gärten abzuhalten wären. Und es ist ja zutreffend, ab und zu kann man Motorsägen kreischen hören. Im Wunsch diesem auf den Grund zu gehen, kann man mit dem frei zugänglichen Programm „Google Earth“ den Langenhagenern in die Gärten schauen. Das sieht dann etwa so aus:



Hier an der Robert-Koch-Straße gibt es relativ große Grundstücke auf denen größere Bäume gedeihen können. Siehe da, es gibt sie dort auch. Manche Gärten sehen sogar aus wie ein kleiner Wald. Eine Ausnahme macht die Kleingarten-Kolonie „Rennbahnblick“. Dort beschränken sich die Anpflanzungen auf Gehölze, deren Ausmaß zur Größe des Grundstücks passt.

Die weitere Suche über Langenhagen ergibt immer wieder Fehlanzeigen. Keine Spuren von unbegrenztem Absägen der für Klima und Umwelt so wertvollen Bäume. Das wundert mich zugegebener Maßen nicht sehr. Wer in seinem Garten neben Rasen, Stauden, eventuell einigen Sträuchern auch Bäume angepflanzt hat, will sich ja an deren Gedeihen erfreuen. Allenfalls bei den üblichen Streitereien in der Nachbarschaft kommen Klagen wegen Laubfalls über die Grenze hinweg. Da hat sich der ökologische Wert einer Laub-Mulchschicht noch nicht herumgesprochen. Schwieriger ist der Fall bei Schattenwurf. Manche Wohnungen erhalten 20 oder 30 Jahre nach dem Bezug des neuen Hauses mit frisch angepflanzten Gehölzen im Garten kaum noch Licht. Nadelbäume beschatten das ganze Jahr. Weil die meisten Gärten in

Langenhagen nicht besonders groß sind, enthalten sie vielfach Bäume, die für die Fläche einfach zu groß werden. So kommen die Eigentümer nicht daran vorbei, eines Tages Fachleute zu holen, die eine 20 Meter hohe Fichte entfernen. Bei 200 m² Gartenfläche muss man sich einfach bescheiden und nur Sträucher oder kleinere Bäume dafür vorsehen. Landschaftsgärtner können das Geeignete empfehlen. Aber, schauen wir nochmals den Langenhagenern in die Gärten:

Bei den Reihenhäusern an der Gleiwitzer Straße ist für größere Bäume einfach kein Platz. Gleichwohl sind zwei Grundstücke zu erkennen, die von ihnen beherrscht werden.

An der Soltauer Straße gibt es freie Rasenflächen und sehr große Bäume. Die Gärten sind hier meist klein.

Am Weiherfeld erscheinen die Gärten von oben gesehen geradezu winzig. Bäume gehören dort eher auf die Luftschneisen. Dann kann aber der Kaltluftzustrom nicht mehr gut funktionieren.

Hier schauen wir auf ein älteres Siedlungsgebiet (Allerweg). Ich meine: an Bäumen und Sträuchern fehlt es nicht. Den Ansässigen soll doch etwas Freifläche im Garten bleiben.

So könnte man das gesamte besiedelte Stadtgebiet von Langenhagen durchmustern und müsste objektiv zur Einsicht kommen: die Grundstückseigentümer sind keine regelungsbedürftige Gefahr für Gehölze!

Wer diesem Bericht nicht trauen mag, kann bei Google-Earth sogar noch weitere Erkenntnisse gewinnen. Der Spion am Himmel gewährt nämlich nicht nur aktuelle Einblicke. Man kann den Zustand durch Aufnahmen einschätzen, die zwischen 2003 und 2019 gemacht wurden. So ließen sich in diesem Zeitraum verschwundene Bäume leicht identifizieren. Hier Beispiele:

Aufnahme September 2006

Aufnahme April 2019

Leider sind die Bäume auf dem rechten Bild im April noch nicht so eindrucksvoll belaubt wie die Bäume im September 2006. Es sind aber fast alle noch da. Nur mitten im Garten fehlen zwei mittelgroße Nussbäume. Beide hat die Kragenfäule dahingerafft. Die Ersatzpflanzungen sind noch nicht so groß, dass sie beeindrucken würden. Ein alter Boskop verlor seine Krone im Sturm, hat aber schon wieder stattliche 5 Meter Höhe erreicht. Eine riesige Eiche an der Straße hat Kyrill auf dem Gewissen. Ein Scheunendach fehlt. Der baufällige Bau musste 2008 weichen. Seitdem wächst dort ein kleines Vogelschutzgehölz.

Wie Menschen wachsen Bäume heran, werden groß und mächtig, später auch alt, sogar sehr alt, wenn ihnen nichts geschieht. Aber irgendwann müssen sie – wie alles Lebendige – sterben.

Zurück zum Baumschutz, um den es in unserer Zeit wirklich geht. Dass Fichtenbestände auf mittlerweile riesigen Flächen (Harz!) vom Borkenkäfer vernichtet werden, ist inzwischen allgemein bekannt. In Langenhagen gibt es dies auch, aber nur marginal. Problematischer dürfte das in der Feldmark überall sichtbare Absterben von Birken sein. Es ist eine Folge der jahrelangen Trockenheit.

Die für Langenhagen typische Baumart ist jedoch die Eiche. Auch sie leidet unter Trockenheit und vielfachen Sekundärschäden, z. B. Befall mit dem Schwefelporling. Dieser Baumschädling bringt besonders alte Wirtspflanzen langsam, aber sicher zu Tod. Äußerlich gesund erscheinende Eichen verlieren in einem Jahr ihr Laub und stehen dann als Gerippe in der Landschaft.

Im Mai schien die Eiche im Vordergrund noch eine Chance zu haben. Jetzt im Oktober ist klar: sie ist nicht zu retten. In der Eichenreihe im Hintergrund zeigte braunes Laub seit Juni, dass diese Eiche auch keine Zukunft mehr hat. Davor schützt keine Satzung. Und den Klimawandel halten wir damit auch nicht auf.

Wir müssen neue, angepasste Gehölze pflanzen und darauf hoffen, dass sie sich in den nächsten hundert Jahren bewähren. Die abgebildete Eiche vorne ist um 120 Jahre alt. Wegen der Verkehrssicherungspflicht muss sie in absehbarer Zeit fallen.

©Hans-Jürgen Jagau